

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger j.d.Raingau Mainauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postcheckkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, aus 15 Pfennig Reklamen die gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 1.— Rm. Bei Postbezug 1.50 Rm.

Nummer 106.

Samstag, den 18. September 1926

30. Jahrgang

Neues vom Tage.

Nur Genf wird gemeldet, daß Reichsaußenminister Dr. Stresemann auf Einladung Briands sich demnächst nach Paris geben wird, um die Verhandlungen, die in Genf eingeleitet werden, fortzusetzen.
Nach einer Meldung aus Hamburg wird der amerikanische Kanzler "Memphis" am 21. September in den Kieler Hafen zu einem unentgänglichen Besuch einlaufen.
In Genf aufgetauchte Gerüchte von einem neuen Attentat auf Mussolini werden amtlich dementiert.
Das serbische Königspaar ist infognito in Paris einzuziehen.

Bon Woche zu Woche.

Von Argus.

Nach der Aufnahme des Deutschen Reiches in den Völkerbund sind die Urkunden über den Vertrag von Locarno, der am 26. August in Kraft getreten ist, im Büro des Bundes feierlich unterzeichnet worden. Damit ist das Werk des Friedens und der Versöhnung vollendet worden. Die Tatsache, auf deren Gestaltung seit vielen Monaten gewartet worden war, ist vollbracht und es bleibt nur zu hoffen, daß sich die Abmachungen, welche damit verbunden sind, erfüllen. Briand und Chamberlain mögen dazu den besten Willen haben, und fragt sich nur, ob uns Poincaré, der in Paris seine Pläne nicht unvorhergesehene Überraschung bereitet. Was Deutschland liegt, so wird es selbstverständlich sein Spielerber sein. Für die drei Außenminister Briand, Chamberlain und Stresemann ist einstweilen ihre Aufgabe beendet. Sie werden von Genf vorläufig nach Hause heimkehren. Sie untereinander vereinbart haben, wird in Kürze bekannt gegeben.

Wiederholte Begegnungen zwischen Briand und Stresemann haben über die Verminderung der Besatzungsstruppen im Rhein, über die Räumung des linken Rheinufers und des Saargebietes stattgefunden und es heißt, daß in dieser Begegnung auch Ergebenisse bevorstehen. Es wird indessen davor gewarnt, die Bedeutung dieser Beratungen zu überschätzen, sondern in Ruhe abzuwarten, was sich positiv ergibt. Eventuell muß man sich auf das kommende Jahr vertrösten, falls uns etwas schuldig bleibt. Auch die Frage der Absehung bleibt noch eine offene, wenn sich gleich die Aussichten die letzte Zeit gebessert haben. Spanien hat endgültig seinen Austritt aus dem Völkerbund binnen zweier Jahren abgestimmt, d. h. ist nicht ausgeschlossen, daß man sich bis auf die Sache nochmals überlegt.

Die Völkerbundssammlung des Völkerbundes hat das Reglement für die Wahl der drei nichtständigen Ratsmitglieder beschlossen, von welchem eins auf Polen entfällt. Die polnischen Vertreter haben in Genf befunden, daß sie nach der gemeinsamen Zugehörigkeit mit Deutschland zum Völkerbund alles aufzubauen werden, die deutsch-polnische Meinungsverschiedenheiten freudig zu regeln, aber man muß wissen, ob in Warschau die guten Worte zu Taten gemacht werden. Die Polen verlangen noch mancherlei von Deutschland, woraus sie nicht das mindeste Anrecht haben. Es wäre zu wünschen, daß die Franzosen den Polen klar machen, wie sie sich künftig auch auf dem geraden Wege des Locarno- und des Geistes der Versöhnung bewegen wollen.

Der Sommer, der in seinen letzten Wochen so vielerlei anglo-sächsisch geprägt hat, hat jetzt kurz vor seinem Ausgang deutscher Städten, namentlich Hannover, eine Grippeepidemie beschert, bei der auch eine ganze Anzahl von Kindern zu kranken ist. Eine solche Epidemie um diese Zeit ist ziemlich selten und hoffentlich gelingt es auch der unheimlichen Krankheit ein Ziel zu setzen. Eine Prüfung des Trinkwassers ist jedenfalls überall angebracht.

Das neue Bombenattentat, welches auf den italienischen Ministerpräsidenten Benito Mussolini, dem Schmiedssohn aus Romagne, an der Porta Pia in Rom verübt worden ist, hat im ganzen Lande eine große Erregung und Erbitterung ausgelöst und Gegner Mussolinis zu Hause sind. Der unglückliche Diktator läßt es an Mut nicht fehlen, er hofft seine Italiener, Italien zur ersten Großmacht des Mittelmeeres zu erheben, zu erfüllen, aber er dürfte doch gut tun, den Bogen zu überspannen. Er hat sehr viele Feinde, und eines Tages kann das Unheil doch eintreten. Die italienischen Journalisten verlangen, daß Frankreich die verbrecherischen Italiener ausweisen, aber das ist nicht so leicht möglich, da in Frankreich nicht weniger als 800 000 italienische Arbeiter leben. Die beiderseitigen Beziehungen waren zeitweise recht spanisch und Poincaré hat mit dem italienischen Botschafter Paris selbst über die Beilegung des Streites verhandelt. Nach die Feigbarkeit des Italiener ist, wissen wir ja aus großer Erfahrung wegen der Deutschen in Südtirol. Einen weiteren Erfolg hat der spanische Diktator Primo de Rivera mit seiner Volksabstimmung gehabt. Das spanische Volk hat in seiner Mehrheit dem General Primo de Rivera sein Vertrauen bekundet.

Stresemann und der Völkerbund.

Empfang der deutschen Presse in Genf.

Der deutsche Reichspressechef veranstaltete in Genf einen Empfang der deutschen Pressevertreter, zu dem auch Reichsaußenminister Dr. Stresemann erschienen war, der bei dieser Gelegenheit eine große Rede hielt, in der er u. a. erklärte:

Wir sind nicht bedingungslos in den Völkerbund eingetreten. In Locarno sprachen wir es aus, daß unser Eintritt in den Völkerbund niemals die Anerkennung moralischen Unrechts von deutscher Seite bedeuten könne. Wir haben uns dagegen verwahrt, daß wir unschuldig seien, an der kolonialen Arbeit anderer Weltvölker teilzuhaben. Wir haben als selbstverständlich darauf bestanden, daß, solange ein Unterschied im Rat zwischen Großmächten und anderen Mächten besteht, Deutschland nicht anders als im Rahmen dieser Großmächte in diesen Rat eintreten könne, und schließlich hat auch der Austritt zweier großer Nationen den Völkerbund nicht daran gehindert, anzuerkennen, daß der Eintritt Deutschlands wichtiger ist als selbst dieses Opfer.

Wir wollen doch das eine feststellen: Es gibt keine ausdrucksstarkere Zurücknahme der moralischen Anschuldigung als die Aufnahme Deutschlands selbst, so, wie sie sich am Freitag begrüßt von den Nationen der Welt, vollzogen hat. Indessen die Größe der deutschen Wiederaufrichtung wird draußen in der Welt weit mehr anerkannt, als in unserem eigenen Volle. Dieses andere Volk hätte die Wärme dieses Sonnenstrahls empfunden. Ob das bei uns in gerechtem Maße der Fall ist, daran kommen mit berechtigte Zweifel, wenn ich sehe, wie die Bereitschaft für uns kritisch den Dingen gegenüberstehenden Deutschen heute so sehr zu Extremen neigen und das Verständnis dafür vermissen lassen, wie verschieden das gleiche Ereignis von draußen und drinnen gesehen wird. Für unsere Haltung ist entscheidend, daß die künftige Geschichtsschreibung nicht die Frage des Unterliegens vorstellen wird, sondern die Frage, wie es überhaupt möglich war, daß Deutschland die Kraft aufgebracht hat, solange einer Welt von Feinden zu widerstehen. Ich erinnere an das Wort, das ein Argentinier kurz nach dem Kriege öffentlich aussprach: "Das Haupt umwunden von Vorfeuer ist Deutschland im Kampfe gegen eine Welt von Feinden unterlegen. Aber der Ruhm seiner Taten wird durch die Jahrhunderte leuchten!" Für uns war die große Frage, ob wir einmal in der Welt die

moralische Genugtuung

erhalten würden, wie sie uns in Genf zuteil geworden. Man kann naturngemäß nicht verlangen, daß all die realen Dinge, die durch den verlorenen Krieg zur Tatsache geworden sind, mit einem Schlag ihre Bedeutung verlieren. Ich kann es nicht verstehen, wie die Leute, die sich auf den größten deutschen Staatsmann berufen, sein Wesen so verleugnen können, daß sie heute von seiner Auffassung der Realitäten so wenig überzeugt sind. Wir sind machtlos von waffenstarrenden Nachbarn umgeben, nicht mehr im Sonnenglanz deutscher Weltgeltung, und wir müssen versuchen, schrittweise das zurückzubringen, was wir verloren haben. Der Minister erörterte dann die Tagesereignisse und sagte, daß man nicht erwarten könne, daß die früheren Feinde auf Frichte ihres Sieges verzichten und auf Deutschlands Forderungen eine Entlastung über ihnen sollten, die wir im gleichen Maße ebenso wenig geübt haben würden. Aber die moralischen Erfolge sind Gewähr für eine weitere Entwicklung. "Hätte etwa Bismarck," so fragte Dr. Stresemann, "1877 eine versöhnlichere Rede an die Adressen Frankreichs halten können, wie Briand an diejenige Deutschlands?" Er stellte dabei eine viel verbreitete Redewendung richtig, die ihm unterstellt wurde: "Ich habe niemals gesagt, es gibt keine Sieger und besiegt. Aber das habe ich gesagt: es gibt ungünstige Sieger, aber kein glückliches Sieger!" Und das ist auch die Signatur dieser Tage. Man versteht endlich, daß man den falschen Weg gegangen ist. Ich habe die feste Überzeugung, daß Briand seine Rede aus dem Innersten des Herzens gehalten hat, daß er diese Empfindungen wirklich und aufrichtig begibt. Nicht das ist das Entscheidendste, daß er sie gehalten hat, sondern daß er sie halten konnte, ohne von dem französischen Volk desavouiert zu werden.

Der neue Völkerbundsrat.

Feierliche Begrüßung Deutschlands.

Der neue Völkerbundsrat ist in Genf zu seiner ersten Sitzung unter dem Vorsitz von Venesch zusammengetreten.

Dieser eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er u. a. auf die geschichtliche Bedeutung dieses Ereignisses hinweist und zunächst im Namen aller Ratsmitglieder das Deutsche Reich und seinen Vertreter, Reichsminister Dr. Stresemann, als ständiges Ratsmitglied herzlich begrüßt. Er fügte die Bemerkung hinzu, daß die Völkerbundssammlung vor einigen Tagen einen neuen ständigen Sitz für das Deutsche Reich geschaffen habe, dessen Eintritt in den Völkerbund sie so warm begrüßte.

Nach weiteren Worten der Begrüßung an die Vertreter der neuen nichtständigen Ratsstaaten erinnerte Venesch, unter Hinweis auf die geschichtlich denkwürdige Sitzung des Einganges Deutschlands in den Völkerbund an die Worte Briands, daß es im Völkerbund keine Parteien geben dürfe, um dann zu erklären, daß es die Pflicht des Völkerbundsrates sei, die profen Prinzipien des Völkerbundsparties im Geiste der

Freundschaft, Herzlichkeit und Aufrichtigkeit durchzuführen. Der Völkerbundsrat habe während seiner bisherigen Tätigkeit jederzeit versucht, etwa auftretende Schwierigkeiten zu überwinden und er habe dabei einen unstreitbaren Erfolg gehabt. Er schloß mit dem Wunsch, daß der Rat auch in seiner neuen Zusammensetzung den gleichen Geist internationaler Zusammenarbeit und gegenseitigen Verständnisses die großen Grundzüge des Völkerbundsparties durchführen möge. Nach dieser kurzen Begrüßungsansprache trat der Völkerbundsrat in die Behandlung seiner Tagesordnung ein, die nur Punkte untergeordneter Bedeutung enthält.

Chamberlain über Stresemann.

Gemeinsame Hoffnungen.

Der britische Außenminister Chamberlain erklärte vor seiner Abreise nach Italien dem Genfer Sonderberichterstatter des Neuerbüros: Der Völkerbund kann zu der Art beglückwünscht werden, wie er so gut wie einstimmig ein so schwieriges Problem gelöst hat. Dr. Stresemann hat mit dem Kaiser und der Schweiz in einheit, die er während der ganzen Zeit gezeigt hat, die Schwierigkeiten gewürdigt, in einer Körperchaft den Vorsitz zu führen, in die er zum ersten Male gekommen ist, und er hat die Sympathie und Achtung aller seiner Kollegen dadurch gewonnen, daß er Dr. Venesch als ein altes und erfahrenes Mitglied zur Übernahme des Vorsitzes vorschlug. Chamberlain schloß: Die Ära der Vorbereitung ist vorbei. Der Vertrag und die Abkommen von Locarno sind jetzt in Wirklichkeit, und Deutschland sowie die noch vor kurzem ihrer gegenüberstehenden Mächte schenken sich mit einer gemeinsamen Aufgabe, gemeinsamen Hoffnungen und einer gemeinsamen Entschlossenheit, nach bestem Vermögen zur Förderung des so glücklich begonnenen Werkes der Wiedervereinigung beizutragen.

Die Reichsbahn im August.

Anwachsen des Verkehrs.

Wie aus dem Monatsausweis der Reichsbahn hervorgeht, sind die Anforderungen an die Güterwagenfahrt der Reichsbahn besonders in der zweiten Hälfte des Monats August gestiegen. Die werktägliche Kohleförderung im Ruhrgebiet überstieg infolge des englischen Kohlenstreiks mit 396 000 Tonnen die Höchstleistung vor dem Kriege (389 500 im Jahre 1913) mit 1,7 v. D. Dementsprechend wurden an der Ruhr im August dieses Jahres arbeitstäglich 29 727 Wagen gefestigt gegenüber 28 338 Wagen im Juli und 31 656 Wagen im August 1913. Der Personenzugverkehr gestaltete sich auch im Berichtsmonat weiter lebhaft. Im August wurden ferner eine Anzahl Ausnahmetarife des Reichsgütertariffs auf Wiederauf wieder neu eingeführt. Die Betriebsergebnisse für den Monat Juli gestalteten sich wie folgt: Die Einnahmen betrugen 410 595 000 Rm, die Ausgaben 400 951 000 Rm. Nach Deckung der entstandenen Ausgaben verblieben somit im Juli erstmals für das Geschäftsjahr 1926 Mehreinnahmen, die jedoch erheblich geringer sind als der Überschuß vom Juli 1925. Sie dienen zum Ausgleich der in schlechteren Betriebsmonaten entstehenden Mehrausgaben. Die monatlichen Zahlungen für den Reparationschuldverschreibungsdiensst wurden geleistet. Daneben ist der Steuerertrag aus den Forderungen im Monat Juni 1926 an den Generalagenten für Reparationszahlungen abgeführt worden. Der Personalbestand betrug im Juni an Zeit- und Aushilfsarbeitern 710 602 Köpfe, im Juli 714 066.

Politische Tagesschau.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm. Der Reichsverband des Deutschen Handwerks hatte sich an den Reichswirtschaftsminister gewandt mit der Bitte, angesichts der Arbeitslosigkeit im Handwerk auch das Handwerk in das Arbeitsbeschaffungsprogramm mit einzubeziehen. Vom Reichswirtschaftsminister ist darauf eine Antwort ergangen, wonit darauf hingewiesen wird, daß den Beschlüssen des Reichstags entsprechend möglichst solche Arbeiten in Angriff zu nehmen sind, die geeignet seien, eine möglichst große Anzahl von Arbeitskräften, vor allen Dingen auch Ungelernte, aufzunehmen. Das Handwerk sei im Rahmen des Durchführbaren berücksichtigt worden, wobei vom Minister auf die umfangreichen Bauprojekte verschiedener Behörden, die Herstellung von Landarbeiterwohnungen und ähnliches verwiesen wird, wobei auch handwerkliche Betriebe in größerem Umfang Arbeit und Verdienst finden. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm habe nicht die Aufgabe, einzelnen nothleidenden Gewerben als solchen Hilfe zu bringen. Richtunggebend müßten vielmehr arbeitspolitische Gesichtspunkte sein.

Vom englischen Kohlenbergarbeiterstreik. Wie von Seiten der englischen Grubenbesitzer mitgeteilt wurde, beläuft sich die Zahl der an der Arbeit befindlichen Bergarbeiter einschließlich der Rosslandsarbeiter gegenwärtig auf wenigstens 150 000. Im englischen Kohlenbergbau wird nach Angaben von der gleichen Seite gegenwärtig etwa ein Achtel der normalen Produktion wieder gefördert. Die Basis einer möglichen neuen Aktion der Regierung steht noch nicht fest, doch verlautet, daß man eine wesentliche Reduzierung der Löhne — man spricht von 30 Prozent — in Aussicht setzen will.

Aus und Fern Nah.

△ Groß-Gerau. (Typhusverdacht.) Im benachbarten Königstädten sind zwei Personen unter typhusähnlichen Erscheinungen erkrankt. Trotzdem die beiden Personen bereits einige Zeit frank sind, ist keine weitere Ansteckung erfolgt. Die beiden befinden sich bereits auf dem Wege der Besserung.

△ Wöllingenberg. (Abgelehnte Berufung.) Der hiesige Bürgermeister Jakob Siemon, der wegen Unterschlagungen im Amt zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war, hatte hiergegen Berufung eingelegt, die nun von der Strafammer verworfen wurde.

△ Langen. (Schweres Autounfall.) Zwischen Langen und Breitlingen ereignete sich nachts ein schweres Autounfall, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Eine Autodrosche aus Offenbach, die auf dem Wege nach Darmstadt war, stürzte infolge Reifentiefs einen Abhang hinunter, wobei sich der Wagen überschlug. Der Chauffeur wurde schwer verletzt unter dem Wagen herau gezogen und starb bald darauf. Ein Insasse des Wagens erlitt einen schweren Schädelbruch und liegt bewußtlos darnieder. Drei weitere Insassen wurden leichter verletzt. Sämtliche Personen stammten aus Offenbach.

△ Langen. (Der große Konzertsaal in Langen.) Das gegenwärtig im Bau befindliche Vereinshaus, das in den nächsten Tagen seiner Vollendung entgeht, enthält u. a. auch einen Konzertsaal von großer Ausmaßen, in dem hier und da das Frankfurter Tonkünstler-Orchester konzertieren wird. Das genannte Orchester hat bereits ein Programm ausgearbeitet, das den Langener Musikkreis ein Erlebnis sein wird. Wie wir weiter hören, ist auch geplant, Abonnementkonzerte zu geben.

△ Darmstadt. (Mordprozeß Meon.) Zur nochmaligen Verhandlung des Mordprozesses Meon vor dem Schwurgericht Mainz sind der 12. Oktober und die folgenden Tage in Aussicht genommen.

△ Siegen. (Ein Darmstädter Flugzeug verunglückt.) Der Eindecker D 611 der Darmstädter Fluggesellschaft, der auf dem Wege zum Flugtag in Berg-Gladbach war, musste über dem Ort Hamm a. d. Sieg wegen Motordefekts eine Notlandung vornehmen. Die Landung, die im Gleitflug erfolgen mußte, bereitete einige Schwierigkeiten. Der Flieger mußte erst unter einer Hochspannungsleitung herfliegen, dann aber wieder etwas steigen, um über einen beladenen Heuwagen hinwegzufliegen, und landete schließlich in einem Baum. Dabei brach ein Flügel, ebenso brach der Motor. Der Pilot sprang rechtzeitig ab.

Lokales.

Flörsheim am Main, den 18. September 1926.

Geländet. Die Leiche des in der leichten Nummer als vermisst gemeldeten Herrn Jakob Rauheimer 1. ist gefunden worden.

Für die Krieger-Gedächtniskapelle gingen ein vom: Evangelischen Verein Flörsheim 90 M.

Die Enthüllungsfeier der Krieger-Gedächtniskapelle beginnt morgen Nachmittag pünktlich 3.30 Uhr. Besondere Einladungen sind nicht ergangen, um etwaige unbeabsichtigte Unterlassungen zu vermeiden. Für die vortragenden Heimatvereine ist ein genügend großer Platz freigehalten, der während des Gefanges benutzt wird. Es ist natürlich nicht möglich gewesen, für alle Teilnehmer Sitzplätze zu beschaffen. Die wenigen Bänke sind für alte Leute bestimmt und unbedingt nur nach Anordnung der Ordner zu benutzen. Wer daher einen kleinen Klapp-Stuhl zu Hause hat, bringe ihn mit.

Hinweis. Der heutigen Nummer ist ein Prospekt beigelegt, den wir besonderer Aufmerksamkeit empfehlen. Es handelt sich um eine Beilage des Herrn Karl Böhmstein, Uhrmacher. Der Genannte ist Schweizer Fachmann, so daß man ihm schon das Vertrauen schenken kann, denn Kauf und Reparatur einer Uhr ist Vertrauenssache.

"Ecolas Antacipan". Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Fa. Ph. J. Dörthöfer, hier, bei auf den wir besonders hinweisen.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

6. Fortsetzung.

So scherzte Thantmar mit der Schwester, bis er fertig mit essen war und aufstand, um weiter zu arbeiten.

"Du kommst dann nachher rüber, Dita!" rief er noch von der Tür aus.

"Gewiß Thantmar, es dauert gar nicht mehr lange. Ich will nur schnell noch das Geschirr abwaschen."

Glink deckte sie den Tisch ab und wusch das Geschirr ab, während die Mutter abtrocknete.

Es war ein Vergnügen, ihr zuzusehen, wie schnell und gewandt und doch ohne eine Spur von Hast oder Überstürzung sie arbeitete. Dabei überlegte sie mir der Mutter die Arbeit des folgenden Tages.

Am Vormittag war sie in dem nur kleinen und einfachen Haushalt tätig, der Mutter, die herzleidend war, den größten Teil der Arbeit abnehmend, wobei sie noch Zeit fand, seine Handarbeiten zu machen. Allerdings hieß es da: früh aufstehen.

Nachmittags gab sie einigen Kindern Klavierunterricht und Nachhilfestunden bei den Schularbeiten. So war jede Stunde des Tages berechnet und ausgefüllt. Als sie mit ihrer Küchenarbeit fertig war, ging sie ins Wohnzimmer, setzte der Mutter einen Stuhl in die Nähe des Ofens und schob ein Tischchen davor, auf das sie die Zeitungen legte.

"So, Mutterchen, nun liesst du erst die Geschichte; heute muß sie doch interessant sein — und ich will Lady noch ein wenig helfen."

"Lady" war Thantmars Kneipname, der ihm von seinen Mitschülern wegen seines mädchenhaften Aussehens verliehen worden war.

Damen-Handballspiel. Morgen Sonntag, den 19. September wird zum ersten Male die 1. Damenelft des Turnvereins v. 1861 ein Handballspiel zum Austrag bringen. Als Gegner ist der Turnerbund Wiesbaden mit seiner 1. Damenelft um 11 Uhr auf dem hiesigen Sportplatz verpflichtet. Mögen unsere Flörsheimer Damen in ihrem ersten Spiele zeigen, was sie gelernt und dem Verein Ehre einlegen. Um 10 Uhr spielt die 2. Mannschaft gegen die gleiche des Turnerbundes Wiesbaden. Die 1. Jugendmannschaft tritt um 3 Uhr in Altenhain zum Verbandspiel an.

Fußball. Morgen Sonntag Nachmittag 3 Uhr findet das 1. Ligaverbandspiel auf dem hiesigen Platz statt. SpV. Pfeddersheim gastiert hier, der Sieger über Hochheim bei Worms. Es wird ein spannendes Treffen geben, wobei schwerlich vorauszusagen ist, wer die Punkte erringen wird. Jedenfalls müssen die Hiesigen mehr zeigen als am vergangenen Sonntag, wozu ja auch der heimische Boden beitragen wird. Um 2 Uhr empfängt auf hiesigem Platz die erste Jugendmannschaft die gleiche von Fußballvereinigung 03 Mainz-Mombach zum fälligen Rückspiel. Alles nähere am Samstag in der Spieleröffnung.

Abturnen. Am Sonntag, den 3. Oktober 1926 hält der Turn-Verein von 1861, wie alljährlich sein diesjähriges Abturnen ab und nimmt für die Wintermonate Abschied vom grünen Turnplatz, um den Turnbetrieb in das Vereinslokal "Zum Hirsch" zu verlegen. Der umfangreiche Turn- und Sportbetrieb macht eine genaue Kontrolle erforderlich und findet deshalb ein Vereins-Wettturnen in größerem Umfang statt. Am Samstag nachmittags ab 4 Uhr Preisturnen der Schüler und Austrünen des Wanderpreises für Bewerber unter 20 Jahren. Am Sonntag morgens ab 9 Uhr Zwölftampf der aktiven Turner zur Ermittlung des besten Vereinsturners im Zwölftampf und Feststellung der Bestleistung in den einzelnen Übungen. Nachmittags von 1 Uhr ab Sechstampf für ältere Turner und Damentreurnen. Jedem Freunde des Vereins ist reichlich Gelegenheit geboten, sich denselben in seinem Wirken als Pfleger der Leibesübungen anzusehen und ist jedermann herzlich eingeladen als Zuschauer mitzuhelfen, die Turner zu Höchstleistungen anzuregen. Abends ab 8 Uhr Ball und Siegerverkündigung im Hirsch.

Wie es im Volle Dichtet.

Zur Enthüllung der Krieger-Gedenktafeln.

Des Werles Zweit, des Sinnes Quelle,
Wird Morgen durch die Tot erhellt,
Wen draußen, dort in der Kapelle
Vom Erzen die Umhüllung fällt.

Dann werden die im Geist erscheinen,
Die vor uns, in der Bionze Gug
Erhabnen Zeichens uns umwohen,
Sodaz man ihrer denken muß.

Ja denten ihrem mutgen Ringen,
Um Heimat, Haus und Vaterland,
Die auch, der Tod mit kalten Schwingen
Los riss von manchem jungen Band.

Wenn draußen die Gebeine modern
In fübler und in fremder Erd,
So soll aufs neu die Flamme lodern
Für sie, die uns gut lieb und wert.

Dies sei dem Hause echte Weise,
Weil zum Gedächtnis es erbaut
Und wir geloben ihnen Treue,
Da ihre Toten wir geschaut.

Und wird dies Werk auch schwer geboren,
Denn wirtschaftschwach ist noch das Land.
Dram sei's der Nachwelt unverloren:
"Gott schütze es vor Raub und Brand!"

Martin Zinger.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

In der Zeit bis 3. Oktober 1926 finden in hiesiger Gegend Manöverübungen der engl. Besatzungsarmee statt. Sachschäden, die bei der Einquartierung bzw. bei Feldübungen stattfinden, sind unverzüglich, spätestens aber innerhalb 8 Stunden nach dem Abrücken der Truppen, auf dem hiesigen Rathaus Zimmer 3 persönlich anzugeben, unter genauer Angabe der Höhe des entstandenen Sachschadens. Schadenanzeigen die nicht in der angegebenen Zeit erfolgen, können nicht berücksichtigt werden.

Edith öffnete ihr Geldäschchen. „Hier Mutterchen, sieh, das Stundengeld von Frau Herbst. Sie hat mir auch gleich den Tischläufer bezahlt, den ich gestickt habe. Er gefiel ihr sehr, war ganz nach Wunsch ausgesessen. Nun geht sie hin und schenkt ihn irgend jemandem als „kleine Handarbeit“ zum Geburtstage.“ Sie lachte dabei. „Na, mir soll es recht sein.“

„Liebes Kind, wie mußt du dich plagen, um das zu verdienen! Du tuft mir zu leid, wenn ich dich mit Martha vergleiche, die den Himmel auf Erden hat.“ sagte Frau Bürchner wehmütig. „Wie schwer habt ihr es doch gegen Hildebrandt! Und wenn ich erst an Thantmar denke, der arme Junge, er möchte doch so gern studieren.“

Ediths soeben noch fröhliches Gesicht wurde ernst. „Ja, Mutterchen,“ seufzte sie, „daran denke ich sehr oft. Ach, wenn wir es ihm doch nur ermöglichen könnten! Der gute Jungel. Doch sorge dich noch nicht darum; kommt Zeit, kommt Rat!“ fuhr sie in einem anderen leichten Tone fort: „Dies nur, und hier ist auch deine Brille, die du nie finden kannst!“

Sie schraubte die Lampe noch etwas höher, streifte einen Schirm darüber und ging, dem Bruder zu helfen. Dieser saß in seinem kleinen Zimmer, eifrig mit Schularbeiten beschäftigt.

Er blickte auf, als die Schwester eintrat. „Kommst du? Das ist gut! Dann werde ich den Horaz solange beiseite legen und erst mit dir präparieren.“

Er sagte ihr die französischen Worte, die er nicht wußte. Sie schrieb die deutschen dahinter, sie zwiebeln aus dem Wörterbuch suchend, und übersetzte gleichzeitig mit ihm, was ihr nicht schwer fiel, da sie im Französischen sehr gut beschlagen war.

Noch einer Weile unterbrach er und sah sie dabei forschend an.

„Du, Dita, sag' mal, mit wem promenierst du denn heute nachmittags auf der Luisenstraße und ver-

Die Urliste für die Schöffen und Geschworenen für das Kalenderjahr 1927 liegt in der Zeit vom 20. bis einschließlich 25. September ds. Jrs. bei dem hiesigen Bürgeramt Zimmer Nr. 10 zu jedermann's Einsicht offen.

Einprüche können während dieser Zeit schriftlich gebracht werden.

Es ist hier bekannt geworden, daß von gewissen Anliegern des Seegrabens, derselbe durch Ablagerung von Unrat pp. verunreinigt und dem daselbst stehenden Wasser der Ablauf gehemmt wird.

Unter Aufwendung von großen Kosten hat die Gemeinde den Graben aufgeräumt und das Wasser abgeleitet, Grundstücke die früher ständig unter Wasser lagen, wieder bebaut werden können, sodaß von den anliegenden Grundstücksbesitzern erwartet werden muß, daß sie mit den Gräben in seinem ursprünglichen Zustand zu erhalten.

Die Feldhüter haben Weisung erhalten, den See einer besonderen Kontrolle zu unterziehen und die gezielte Übertragung vorbezeichneteter Art zur Anzeige zu bringen.

Am Dienstag, den 5. Oktober ds. Jrs. nachm. 3 gelangen an Ort und Stelle (Mainzjahre) die Plätze die Ausstellung eines Karussells, einer Schiffsschaufel, Schiebude, einer Spielbude, (Ausspielung von 15 Minuten) sowie der Schau- und Verkaufsbuden, für den 17., 18. und 21. Oktober ds. Jrs. stattfindende Kirchweih zur Versteigerung.

Der Steigpreis ist beim Zuschlag in voller Höhe entrichten.

Flörsheim a. N., den 15. September 1926.

Der Bürgermeister: Paul

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

17. Sonntag nach Pfingsten, den 19. September 1926. Gemeinschaft. Kommunion der Schulkinder. Die Frühmesse der Lebenden und Verstorbenen des Jahrganges 1906/07. 7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kinderkommunion, 9.45 Uhr Hochmesse, 2 Uhr Satram. Andacht. Montag 6 Uhr 3. Seelenamt für Anna Rötel. 6.30 Uhr 1. Sonntagsamt für Jakob Rauheimer 1. Dienstag 6 Uhr 1. Messe für Rath. Laud (Schwestern). 6.30 Uhr 1. Messe für Magd. und Heinrich Fercher.

Evangelischer Gottesdienst.

16. Sonntag nach Trinitatis, den 19. September 1926. Am Sonntag, den 19. September 1926 fällt der Gottesdienst. Die geplante Zusammenkunft mit dem Rüsselsheimer Hochheimer Kirchengesangverein findet am Samstag, 2. Oktober 1926, abends 7 Uhr im „Sängerheim“

Restauration zur Blodstation

Sonntag, den 19. September 1926 nach der Enthüllungsfeier der Gedächtnistafeln

Konzert u. Tanzmusik

Eintritt frei!

Tanz 10 Pf.

Es lädt freundlich ein:

J. U. Lehmann.

Spendet zur Kriegergedächtniskapelle

ichwande nachher im Cafe Schreyer. Bei dieser unvermeidlichen Frage errötete sie etwas.

„Wenn du es weißt, weshalb fragst du da noch? Es ist doch auch weiter nichts dabei.“

„Nein,“ entgegnete Thantmar ernst, „nein, was meine Schwester tut, ist nichts Unrechtes — weiß es! Ich meinte nur — übrigens hatte ich noch für einen Ehrenmann, soweit ich ihn kannte.“

„Ja, Thantmar, das ist er auch! Und wenn oder ich nur etwas Geld hätten, so wäre ich schon seine anerkannte Braut! Er wartet darauf, daß ich ihm einmal eine Stelle als Kapellmeister oder Stadtkantor bietet. Ich will es den Eltern nur nicht sagen, damit sie sich jetzt nicht auch Sorgen machen.“

„Also so steht du mit Waldow?“

„Frei und offen begegnete sie seinem Blick.“

„Ja, so sieht ich mit ihm und nicht anders, Thommar!“

Da drückte er ihr die Hand, ohne ein weiteres Wort zu sagen, und sie verließ sich wieder in ihre Arbeiten.

Wit leisem Klang schlug die Vorsaalglocke an.

„Wer mag das noch sein? Doch nicht etwa Rath?“

„Ich glaube nicht! Es wird wohl Lucian sagen.“ Edith leise. Man hörte auch wirklich die Stimme des jungen Künstlers, dem Frau Lucian geöffnet hatte.

Edith wurde unruhig und zerstreut.

„Na, du hast wohl nun keine Ruhe mehr,“ sagte „Dita“.
„Seh nur 'über, ich werde schon allein fertig; es ist nicht mehr viel.“ meine Thantmar automatisch.

Fortsetzung folgt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen
unseren lieben Herrn

Jakob Nauheimer I.

Veteran

infolge eines Unglücksfalles, im 82. Lebens-
jahr, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Flörsheim, den 18. September 1926.

Die Beerdigung findet am Sonntag um 2.30 Uhr
vom Trauerhause Untertaunusstraße 20 aus statt.
Das erste Seelenamt ist Montag 6.30 Uhr.

Landstücksverpachtung in der Gemarkung Flörsheim.

Die mit dem 1. Oktober d.s. pachtfrei
abzugebenden Ländereien des 7. Stammes des sog.
Gutsbezirks, groß 3,26 ha. sollen am Don-
nerstag, den 23. Sept. d.s. Frs. vormittags
10 Uhr nochmals auf dem Bürgermeisteramt
Flörsheim öffentlich auf 11 Jahre zur Ver-
pachtung ausgeloten werden.

Wiesbaden, den 16. Sept. 1926.

Pr. Domänen-Rentamt.

Haben Sie schon

Kenntnis davon genommen, daß sich das
beliebte, gute, bürgerliche Credithaus

Friedeberg

Mainz, gegründet im Jahre 1899,
jetzt nur

17 Rheinstrasse 17

an der Weintorstr. (rechts vom Zolltor) in bedeutend
größeren Räumen befindet? Es wird in Ihrem In-
teresse liegen, wenn Sie die große Auswahl in:

Möbeln, Betten, Polsterwaren,
Herren- und Damen-Konfektion

gesehen

und sich von den hulanten Zahlungsbedingungen
der Firma Friedeberg überzeugt haben werden.

Del

Farben, Tropfenfarben, Lack, Vinzel, Kreide, Gips,
Leim, Leinöl, Siccatif, Terpentinöl, Fußbodenöl,
Paraffinwachs, sowie alle Materialwaren in ein-
wandfreien, hervorragenden und ausgiebigen
Qualitäten billigt.

Telefon 51. **G. Sauer**, Hauptstraße 32.
Großverbraucher erhalten Vorfallspreise!

Der fluge Geschäftsmann inseriert!

Weit unter Preis!

1 großer Posten **Weiße Bettbezüge** 4²⁵
fertig genäht, aus 1a weiß Linon, 130 cm breit
der fertige Bezug nur

1 großer Posten **Bettkattun** 45
in solider waschechter Qual., schöne Muster
Mtr. nur

1 großer Posten **Weiße Bettücher** 3²⁵
aus schwerem Haustuch, 1a Qual., 2.20 Mtr. lang
das fertige Bettuch

1 großer Posten **Damast-Handtücher** 85
in guter halbleinen Qualität, gesäumt und gebändert, in
schönsten Mustern, das fertige Handtuch nur

1 großer Posten **Bettuch-Halbleinen** 1⁴⁸
150 cm breite schwere Ware
Mtr. nur

1 großer Posten **Damast-Tischtücher** 2⁶⁰
in den schönsten Blumenmustern
Stück nur

Poliertücher 8¹
Stück
Handtücher 8¹
weiß, mit Borde Mtr.
Gläser-
tücher rot-
weiß kariert St. 14¹

Guggenheim & Marx
MAINZ
Schusterstraße 24

Heizöl → **Union** ← **Brinkhoff**
Frei von Rauch, Geruch und Duft,
Ohne Schlacke, ohne Grus.
Hohe Heizkraft, altbewährt,
Sauber, billig, allbekehrt.

Deutschlands größte Straußwirtschaft

Weingut Kroeschell

Hochheim a. M.

Ausschankweine 1. Lagen 1923er, 24er und
25er im Glas, 1921er und 22er in Flaschen.

Daselbst große geschlossene Halle.

— Für alles bestens gesorgt. —

Samstags und Sonntags ab 4 Uhr Konzert

Trinkt deutschen Wein in Hochheim am Main.

Samstag, den 18. September 1926

„Rudolf Dietz - Abend“

Vortrag eigener Dichtungen.

Samstag, den 25. September 1926

„Fritz Schlotthauer-Abend“

ehemaliger Hofchauspieler.

In unser Handelsregister Abt. II ist am 7. Sept.
1926 unter Nr. 110 bei der Firma P. J. Beltmann & Cie.,
Maintalbrennerei und Likörfabrik in Flörsheim a. M.
eingetragen worden:

Der Kaufmann Hermann Möbus in Flörsheim a. M.
ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Amtsgericht Hochheim a. M.

6.-V. Liederfranz W a r n u n g !

Morgen Sonntag Vorm.
9.30 Uhr Singstunde im Hirsch.
Der Vorstand.

Ver. alter Kamerad. 1872

Es ist Ehrensache eines jeden
Kameraden sich morgen an
der Enthüllungs-Feier der
Kriegergedenktafel nach Möglichkeit zu beteiligen. Treff-
punkt an der Kapelle. Nach
Rückkehr monatliche Zusam-
menkunft bei Kamerad Josef
Bredheimer. Der Vorstand.

Kath. Junglingsverein.

Morgen Sonntag gemeinsam
am 1. Kommunion anlässlich
des Todes unseres Generals-
präses. Der Präses.

Evang. Ver. Flörsheim

Der „Evangelische Verein“
beteiligt sich am Sonntag, den
19. September 1926, bei der
Enthüllung der Ehrentafel in
der Kriegergedächtniskapelle.
Treffpunkt: Bahnhofgang an
der Hochheimerstraße nachmit-
tags 3 Uhr. Der Vorstand.

Verein „Edelweiß“.

Heute Abend 8.30 Uhr Ver-
sammlung bei Adam Beder.
Zahlreiches Erscheinen wird
erwünscht. Der Vorstand.

N. B. Der Theater-Abend
findet am 14. November im
Hirsch statt.

Noeder-Herde



Alle Sorten Oesen

Waschmaschinen, Kartoffelmühlen
Reiter- u. Kastenwagen; sämtliche
Haus- und Küchengeräte
empfiehlt

Eisenhandlung Gutjahr,
Untermainstraße 26. Telefon 103.

Weinflaschen

tauft

Drogerie Schmitt

Magenbeschwerden!

Sobrennen! Nehmen Sie nur
Dr. Buslebs „Mir ist wohl“. Bestes
Magen- und Verdauungssalz.
Drogerie Schmitt.

Sauer's Delikatess

Sauerfrau
per Pfd. 12 Pg.

G. Sauer

Haupstr. 32, Telefon 51.

Zur Herbst- düngung

empfiehle prima Langfedor-
nung Flügel per Ztr. 10 Mt.,
Staub u. Abfälle p. Ztr. 6 Mt.

Peter Kohl,
Bettfedern- u. Gestügelhandl.

Für den Herbstflor!

Schönblühende Stiefmütter-
chen für Garten und Kirchhof,
ferner Schnittblumen in
großer Auswahl.
Mag. Fleisch, Gärnerei.

Ein

2-rädriger Wagen

zu verkaufen.

Näheres im Verlag.

Man bittet kleinere An-
zeigen bei Aufgabe
sofort zu bezahlen.

Man achtet
genau auf die
Marke Union!

Zur Saison!

Damen-Hüte

Aparte Neuheiten!

Filzhüte von Mk. 1.95 an :— Samthüte von Mk. 2.50 an

Jakob Menzer, Grabenstrasse 18

Zur Saison!

Sp.-B. Biedersheim — Sp.-B. 09 Flörsheim

Beginn der beiden Ligamannschaften 3 Uhr. Vorher Spiel der Jugendmannschaft gegen Sp.-Bgg. Mombach.

• Park-Café Flörsheim •

Samstag, den 18. September 1926 ab 8 Uhr abends
Konzert mit Tanz - Einlagen
Sonntag, den 19. September 1926 ab 4 Uhr nachm.
KONZERT
Beide Tage humoristische Vorträge.

Es lädt freundlichst ein: Der Besitzer.



Samstag, den 18. September, Feiertags halber geschlossen.

Aussergewöhnliche



Gelegenheitskäufe in Herren-Anzügen



Strapazier-Anzüge

solide Qualitäten, auf Rosshaar und Leinen gearbeitet . . . jeder Anzug

19⁵⁰

Strassen-Anzüge

in schönen modernen Dessins, in solider Verarbeitung . . . jeder Anzug

29⁵⁰

Strassen-Anzüge

feine dunkle Farben mit Nadelstreifen, tadellose Passform . . . jeder Anzug

42⁰⁰

Elegante Anzüge

aus modernen, dunkelgemusterten Melton- und Kammgarnstoffen . . . jeder Anzug

52⁰⁰

Feinste Anzüge

aus la Aachener Kammgarn- und Gabardinestoffen, ebenfalls aus reinwollenen, blauen Stoffen, Ersatz für Mass . . . jeder Anzug

78⁰⁰

Gesellschaftsanzüge

in enormer Auswahl — zu billigsten Preisen

Meine Spezialität: In meiner grossen Masskonfektions-Abteilung lieferre ich Ihnen tadellos passende Kleidung genau nach Ihren Körpermassen angefertigt, zu denselben Preisen wie am Fertiglager, also ohne jeden Aufschlag.

Wwe.

Löwenstein, Mainz

Altestes, grösstes und leistungs-fähigstes Eisengeschäft am Platze Bahnhofstr. 13. - Nur 1. Stock Kein Laden. - Keine Schaufenster. Nur 1 Minute vom Hauptbahnhof.

Danksagung.

Für die zahlreichen Glückwünsche, die mir zu meiner Wiederwahl als Bürgermeister übermittelt worden sind, sage ich auf diesem Wege

herzlichen Dank

Lauck, Bürgermeister.

Flörsheim a. M., den 17. Sept. 1926.

Stadttheater Mainz

Die 1. Vorstellung im Sonder-Abonnement

findet am Freitag, den 1. Oktober 1926 Feste Tage! Feste Plätze! Anmeldungen zum Sonder-Abonnement werden bis 1. Oktober 1926 entgegenommen. Abonnementseinladungen kostenlos erhältlich in den durch Aushang bezeichneten Geschäften und bei der Intendantur des Stadttheaters Mainz.

Auf zur Nachkirchweih

Morgen Sonntag, 19. Sept. große



Es lädt freundlichst ein: Schneider

Saalbau — Hassloch

Osramlampen!

Denkt bei der herannahenden Winterszeit an gute Beleuchtung der Wohnungs-, Arbeits- und Geschäftsräume zur Erhaltung des Augenlichts. Osramlampen mit seinen technischen Neuerungen sind die besten und sparsamsten Stromverbrauch. Stets großes Lager in allen Ausführungen. Beleuchtungskörper eigener Fabrikation von 1.30 MK. an bis zu den elegantesten Kronleuchtern, auch wird jeder Lüster nach Zeichnung angefertigt. Erstklass. Bügeleisen, Taschenlampen, sowie alle Zubehörteile der Beleuchtungsindustrie, Klingel-Anlagen, Beleuchtungsglas, Drahtgestelle usw.

JAKOB HÖCKEL, FLÖRSHEIM
Bahnhofstraße 11a.

Gebrauchte Spirituosen-Fässer als

Apfelwein-Fässer

besonders geeignet in allen Größen billig abzuholen.

Maintalbrennerei Flörsheim a. M.

Lacke und Oelfarben

Fewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl, Mineralöle, Kreide in Qualität, Bals, Gips, sämtliche Erd-

Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitz, Flörsheim am Main Telefon 9

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Mainland Kaiserslauterer Zeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postleitzettel 168 67 Frankfurt.



Unzeigen kosten die gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, zu wärts 15 Pfennig Reklamen die gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pg. Der Bezugspreis beträgt 1.— Rm. Bei Postbezug 1.50 Rm.

Nummer 106.

Samstag, den 18. September 1926

30. Jahrgang

Zweites Blatt.

Der Mordprozeß Schröder.

Magdeburg, den 16. September.

Unter sehr starker Beteiligung des Publikums begann in Magdeburg der Prozeß gegen Schröder, der sich wegen Raubmordes, Scheinfälschung und Verleitung zum Meineide zu verantworten hat. Die Vorgeschichte dieses Sensationsprozesses hat die Öffentlichkeit bereits sehr stark beschäftigt, denn bei der Untersuchung der Mordtat kam es zu einem schweren Konflikt zwischen dem Untersuchungsrichter in Magdeburg und der Berliner Kriminalpolizei, die auf Anordnung des preußischen Innenministers in den Gang der Untersuchung eingriff.

Schröder hat nach seinem später widerzufeuenden und dann nochmals wiederholten Geständnis den Buchhalter Helling ermordet, beraubt und die Leiche im Keller vergraben. Unter der Vorwiegung, dem Helling eine gute Stellung gegen Zahlung einer Rantion von 500 Mark zu verschaffen, hatte er den Wagnislosen in seine Wohnung in Groß-Rottmersleben bei Magdeburg gelöst und dort das Verbrechen verübt. Um den Verdacht von sich abzuwenden hatte Schröder angegeben, der Buchhmann Haas in Magdeburg habe seinen Angestellten Helling ermorden lassen, um die Aufdeckung großer Steuerhinterziehungen zu verhindern. Auch der bei Haas angestellte Chauffeur Reuter und ein Schriftsteller Fischer wurden der Beteiligung an der Mordtat verdächtigt und in Haft genommen, nachdem sie erst nach vielen Schwierigkeiten entlassen wurden und nachdem Schröder die Beschuldigungen widerruhen hatte. Der Angeklagte ist noch nicht 30 Jahre alt; er ist gelernter Schmied, führte aber bald das Leben eines Hochstaplers, indem er sich als Student, Doktor, Offizier u. dergl. ausgab.

Den Vorfall der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Hoffenthal, dem Angeklagten sieht als Offizialverteidiger Rechtsanwalt Baer zur Seite.

Schon mehrere Stunden vor Beginn der Verhandlung versammelten große Menschenmassen vor dem Gerichtsgebäude.

Im Sitzungssaal

Finden die meisten Plätze von Damen besetzt. Die drei großen Tische sind bis auf den letzten Platz besetzt. Viele Magdeburger Richter sind als Zuhörer erschienen, darunter auch der in dieser Affäre viel genannte Landgerichtsdirektor Hoffmann. Der Untersuchungsrichter Mölling soll eventuell als Zeuge vornommen werden. Geladen sind 21 Zeugen und drei Sachverständige. An einem besonderen Tisch haben die Vertreter des preußischen Innenministeriums Platz genommen. Auch der Magdeburger Polizeipräsident und der Raumbersaumwalt Wellmann waren erschienen.

Kurz vor Beginn der Sitzung wurde der Angeklagte Schröder

von einem Gefängnisbeamten und einem Schüppolizisten geführt in den Anklageraum geführt. Der Angeklagte ist aufzufallend klein und schmächtig. Als Zeugin ist auch seine Braut Ilse Göte anwesend. Auf einer schwarzen Tafel ist mit Kreide ein Plan des Mordhauses und seiner Umgebung aufgezeichnet. Auf Anordnung des Landgerichtsdirektors Löwenhart wurden dem Angeklagten während der Verhandlung die Handfesseln gelöst.

Nach Eröffnung der Sitzung richtet der Vorsitzende eine kurze Ansprache an die Geschworenen, in der er auf den Meinungsstreit hinweist, den der Fall in der Öffentlichkeit erregt hat und

die Geschworenen

auffordert, jede Meinung, die sich bei ihnen gebildet hat, aus ihrem Gedächtnis auszulöschen. Einzig und allein der Gang der Verhandlung dürfe für ein Urteil maßgebend sein. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß dieser Fall bedauerlicherweise in der Öffentlichkeit einen Meinungsstreit hervorgerufen habe. Die Tat sei aber keineswegs dem Boden der Politik entsprochen. Sie sei vielmehr ein

außerhalb der Politik

liegendes Verbrechen, das nach den Gesetzen aller Länder als das allerschwerste anzusehen sei.

Es folgte dann die Vernehmung des Angeklagten Schröder, der mit leiser, stockender Stimme antwortet. Schröder gab an, er sei 23 Jahre alt und habe keinen festen Beruf. Er sei wegen fahrlässiger Tötung zu Gefängnis mit Strafauflösung und kann wegen unbefugten Waffenbesitzes zu einer Geldstrafe verurteilt werden. Er habe die Dorfkirche besucht, um dann das Schmiedehandwerk zu erlernen. Seine Braut habe er dadurch kennengelernt, daß er sich ihr gegenüber auf der Straße als Student vorgestellt habe. Der Angeklagte schilderte dann, wie er zur

fahrlässigen Tötung seiner Mutter

getommen sei. In Gegenwart seiner Mutter habe damals ein Freund von ihm eine Pistole gereinigt und dann auf den Tisch gelegt. Auf seine Frage habe der Freund erwidert, die Waffe sei nicht geladen. Als Schröder die Pistole in die Hand genommen habe, sei dennoch ein Schuß losgegangen und habe die Mutter tödlich getroffen.

Der Vorsitzende erklärte, daß er von dem Angeklagten den Eindruck habe, daß er intelligent sei. Die Göte habe völlig

unter seinem Einfluß gestanden, und auch der Angeklagte Schulz habe erklärt, daß er völlig unter dem suggestiven Einfluß Schröders gestanden habe, der ihn schließlich dazu gebracht habe, an dem Ausbruchsversuch aus dem Untersuchungsgefängnis mitzuwirken. Schröder dagegen erklärte, er habe Schulz nicht beeinflußt.

Es kam dann das Inserat Schröders zur Sprache, das er im April 1926 im "Generalanzeiger" veröffentlicht hatte, wonach er einen Beamten für eine landwirtschaftliche Spar- und Darlehnskasse suchte, der eine Rantion von 500 Mark stellen könne. Schröder erklärte dazu, er habe zuerst nicht daran gedacht, den sich meldenden Personen die Rantion auf gewaltsame Weise zu nehmen. Er habe die Betreffenden vielmehr nur bestimmt machen und ihnen dann auf irgend eine Weise das Geld abnehmen wollen.

Schröder erklärte weiter, er habe sich als Student ausgeben, um der Familie seiner Braut gegenüber gleichberechtigt zu erscheinen. Erst nach der Mordtat habe er eine Urkunde gefälscht, nach der er von der Universität den Titel eines Dr. jur. erhalten habe.

Die Mordtat.

Der Angeklagte schildert dann die Tat selbst. Erst hatte er Angst, der Schuß könnte gehört werden. Dann ging er zu Helling ins Zimmer und schoß. Helling fiel ins Zimmer. Schließlich habe er die Leiche in den Keller gezogen und sich dann umgekleidet. Inzwischen war seine Braut gekommen. Später ging er wieder in den Keller und hat die Leiche mit Spiritus übergossen und angezündet. Dann hat er die Leiche im zweiten Keller, wo die Kohlen lagen, im Lehmboden vergraben.

Schröder sagt dann weiter aus, er habe am 15. Juli dem Kriminalkommissar Tenhold gesagt, daß er der Mörder sei. Tenhold habe erwidert, daß glaube er nicht. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte Schröder, er sei zu der Tat von keiner Seite angestiftet worden und habe sie allein begangen. Haas, Reuter und Fischer seien nicht beteiligt gewesen. Er sei auch von keinem der vernehmenden Beamten zu seiner Darstellung beeinflußt worden.

Internationales Arbeitsamt.

Eine Rede Stresemanns.

Anlässlich der Entgegennahme eines für das Internationale Arbeitsamt von der deutschen Regierung geschenkten Fensters fand in Genf eine kleine Feier statt. Albert Thomas, der Vorsitzende des Amtes, dankte der deutschen Regierung nicht allein für das Geschenk, sondern vor allem auch für die vorbildliche seit Jahren geleistete Mitarbeit. Darauf antwortete

Reichsaufsenminister Dr. Stresemann.

Er versicherte, die Reichsregierung habe mit Freuden an dem Werke des sozialen Friedens mitgewirkt.

Gerade in Deutschland vergehe die verhältnismäßig schnelle Entwicklung vom Agrarstaat zu einem Land der großen Städte und der Industrie Gefahren, die nur eine weitschauende Sozialpolitik verhindern könne. Unter einer gewissen Amerikanisierung drohe die persönliche Arbeit, einer der wichtigsten Kultursatoren, unterzugehen. Der Gang der Entwicklung könne dahin führen, daß dem Milliardenkonzern an der einen Seite nichts als eine Millionenschar in ihrer Existenz völlig abhängiger Arbeiter und Angestellte gegenüberstehen, wenn nicht der Staat den langsam in die Unfreiheit Versinkenden die Hand hiele, um ihnen die persönliche Freiheit, die Möglichkeit des Aufstieges, zu retten.

Dabei werde es einen der größten Fortschritte bedeuten, wenn man durch internationales Zusammenwirken, durch immer neue Konventionen den sozialen Druck auf die Unternehmerschichten etwas in gleicher Höhe halten könne, so daß gewissermaßen die Schiffe aller Völker der Erde unter derselben Belastung führen und niemand sich darauf berufen dürfe, der soziale Druck zwinge ihn zu stärkerer Ausdeutung seiner Arbeit. Stresemann schloß mit dem Wunsche, daß auch die künftige Gemeinschaftsarbeit der Völker sich im Geiste wohlverstandener sozialer Kameradschaft vollziehen müsse, um ein Werk zu vollbringen, auf das spätere Geschichtsschreiber mit Dank zurückblicken.

Englisches Lob für Stresemann.

London, 16. September. Die "Westminster Gazette" sagt in einem Artikel über Dr. Stresemann: Unter den "großen Drei", die in Genf das Unmögliche möglich gemacht haben, verdient Stresemann besondere Anerkennung. Mit unbezwinglichem Mut ist er seit 1924 der feindlichen Kritik im eigenen Lande gegenübergetreten. An dem Kurs, den er verfolgt, er im Jahre 1924 beschlossen hatte, hat er unentwegt festgehalten mit dem Erfolg, daß er letzte Woche sein Schiff sicher in den Hafen brachte.

Befürchtende Zusammenkunft zwischen Briand und Mussolini?

Paris, 16. September. Der Genfer Berichterstatter des "Echo de Paris" verzeichnet ein Gerücht, wonach vielleicht bald eine Zusammenkunft zwischen Briand und Mussolini stattfinden werde. Man verfüchte, der Unterstaatssekretär Briand werde vielleicht sehr rasch von Rom nach Genf zurückkehren,

um diese Begegnung vorzubereiten, die aber nicht in Genf stattfinden sollte.

Die Ratswahlen in Genf.

Genf, 16. September. Aus dem ersten Wahlgang für die nichtständigen Ratsätze gingen statt der zu wählenden neun nur acht Städtische hervor, so daß ein zweiter Wahlgang für den nunmehr nichtständigen Ratsatz nötig geworden ist. Die acht im ersten Wahlgang gewählten Ratsstädtische sind: Kolumbien mit 46 von 49 Stimmen, Polen mit 45 Stimmen, Chile mit 43, Salvador mit 42, Belgien mit 41, Rumänien mit 41, Holland mit 37 und China mit 29 Stimmen. Im zweiten Wahlgang wurde die Tschechoslowakei mit 27 von 49 Stimmen als neuntes nichtständiges Ratsmitglied gewählt. Sodann begann der zweite Wahlgang zur Bestimmung der dreijährigen Mandate. Nach dem Ergebnis des zweiten Wahlganges gehören Polen, Chile und Rumänien für die Dauer von drei Jahren dem Volksbundsrat an. Es erhielten Polen 44, Chile 41 und Rumänien 30 von 49 Stimmen. Im dritten Wahlgang wurden Kolumbien und Holland mit je 47 von 49 Stimmen und China mit 34 Stimmen auf zwei Jahre in den Rat gewählt. Die einjährigen Mandate entfielen also auf Belgien, die Tschechoslowakei und San Salvador. — Nach Abschluß der Wahlen verließ der Präsident den schriftlichen Antrag Polens auf Verleihung der Wiederwahlbarkeit gemäß Artikel 4 Absatz 2 des neuen Wahlreglements. Weitere Anträge auf Wiederwahlbarkeit liegen nicht vor. — Die Wiederwahlbarkeit Polens wurde mit 36 von 48 Stimmen ausgesprochen. Vier Delegationen haben weiße Zettel ab, acht stimmen mit "Nein", Südafrika, das zweimal aufgerufen wurde, enthielt sich der Wahl.

Noch kein Nachlassen des Typhus.

1259 Erkrankungen — 37 Todesfälle.

Die Hoffnung, daß die Mitte dieser Woche den Höhepunkt der Typhusepidemie bringen und daß dann ein Abflauen eintreten würde, hat sich nicht bestätigt.

Während am Mittwochmorgen noch amtlichen Angaben 1097 Erkrankungen und 27 Todesfälle zu verzeichnen waren, stiegen diese Ziffern bis abends auf 1212 bzw. 30 und bis Donnerstag auf 1259 Erkrankungen und 37 Todesfälle. Von der Einrichtung der Schuhimpfung wird seitens des Publikums in sehr ausgiebigem Maße Gebrauch gemacht.

Glücklicherweise ist es nunmehr gelungen, der Unterbringungsschwierigkeiten und Bettennot Herr zu werden. Durch die Hilfsaktionen der anderen Städte und des Roten Kreuzes sind genügend Betten nach Hannover transportiert worden, so daß man wenigstens in dieser Beziehung vorläufig nichts mehr zu befürchten hat. Auch dem Mangel an Krankenwagen und sonstigen Beförderungsmitteln zum Abtransport der Erkrankten in die Krankenhäuser und Notspitäler in den Schulen ist abgeholfen worden. Außerdem stehen auch genügend Aerzte und gesetztes Pflegepersonal zur Verfügung.

Bemerkenswert ist, daß die meisten Erkrankungen in dem Stadtteil Hannover-Linden aufgetreten sind, der an das Niederrhein-Wasserwerk angeschlossen ist; ein Beweis dafür, daß die Ursache der Epidemie in der Verschmutzung des Trinkwassers dieses Werks vornehmlich zu suchen ist.

Typhusfälle in Magdeburg.

Noch einer Meldung aus Magdeburg sind zwei weitere Typhusfälle zur Anzeige gekommen, so daß sich die Gesamtzahl auf dreißig beläuft. Beider ist jetzt auch der erste Todesfall zu verzeichnen. Die übrigen Erkrankten befinden sich vorläufig außer Lebensgefahr, und die meisten sind auf dem Wege zur Besserung.

Vermischtes

Frankfurt a. M. (Es ist genommen die Beispiele.)

Nach langen Beobachtungen gelang es Beamten der hiesigen Kriminalpolizei, den seit vielen Monaten gesuchten und schon oftmaals vorbestrafen Einbrecher Wilhelm Scherf festzunehmen. Seine Spezialität waren Mansardenüberfälle.

Frankfurt a. M. (Ein Meßpostamt in Frankfurt am Main.) Für die 15. Frankfurter Internationale Messe (25. bis 29. September) wird vom 24. bis 30. September im östlichen Flügelbau der Festhalle (Platz der Republik) eine Postanstalt mit Telegrampnahmestelle, Fernsprechvermittlungsstelle und mehreren öffentlichen Sprechstellen eingerichtet. Sie erhält die Bezeichnung "Frankfurt (Main) Meßpostamt".

Mainz. (Das Erste Hessische Sängerbundesfest ist in Mainz.) Vom 18. bis 20. September findet hier das Erste Hessische Sängerbundesfest statt, für das eine umfangreiche Festsordnung aufgestellt worden ist. Das Fest soll über den Rahmen des Gewohnten hinaus eine mächtvolle Kündgebung für deutsche Kunst und Kultur sein. Große Gedächtnisse feiern werden an den Gräbern bedeutender deut-

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 38

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“ 1926

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

„Lüge, die vorüberfahren...“ von F. Frhr. v. Schilling

Langsam klettert der Doktor wenige Minuten später auf seinen Wagen, um dann noch einmal zurückzuwinken nach der schlanken Frau im Torbogen der Pfarrkirche.

„Armes Kind!“ sagt er vor sich hin, dann peitscht er auf die jungen Pferde ein, daß sie scharf ausgreifen auf der ausgefahrener Chaussee.

Wenn er tagaus, tagein hier leben sollte, wie diese beiden jungen Menschen, er würde verrückt und tobsüchtig!

Und krank ist der Mann obendrein! — Der reine Mord, denkt er ingrimmig lächelnd, einen Menschen mit solch zarter Konstitution hierher zu stecken in das rauhe Sumpf-Klima der russischen Grenze! Seiner Schätzung nach ist der in ein, zwei Jahren fertig — er kennt das! Arme, kleine Frau! —

Sie, mit der sich seine Gedanken beschäftigten, steht noch immer an der Gartentür, in den Sturm lauschend, der über das Moor fegt.

Wie lang ihr Mann heut ausbleibt, gerade heut, wo wieder die dunkle folternde Angst sie umschleicht in dem großen, einsamen Haus. Wie sie es haßt! Von der ersten Stunde an, da sie den Fuß über seine Schwelle gesetzt. Und keine Hoffnung, so gar keine, hier fort zu kommen! — Wie hat doch der Schwiegervater dazumal geschrieben: „Ihr müßt eben ausbarren! Wo wollt Ihr denn auch anders leben, als auf einem Dorf! Und gerade dort werdet Ihr zu gar keinen Ausgaben verleitet, werden weiter keine Anforderungen an Euch gestellt...“

„Nein, der half ihnen nichts! Dem war sie ja stets ein Rechenfehler

(Schluß) gewesen in seinem glatten Lebensexempel, weil sie nichts zu geben hatte als ihre Liebe und ihre Schönheit. Und doch würde es nur ein Wort ihm gelöstet haben beim Konzistorium, um ihnen einen anderen, besseren Platz in der fernsten, schönen Heimat zu sichern! —

Er wird ihnen nie helfen!

So deutlich sieht sie sein hartes, bartloses Gesicht vor sich, seine Augen, die so scharf hinter den Brillengläsern blicken.

Er hat eine karge Jugend gehabt, voll Not und Entbehrungen, soll es der Sohn darum leichter haben? — Zins auf Zins schlägt er zu dem hübschen Kapital, das die unscheinbare

Frau ihm dereinst in die Ehe gebracht. Das Sparen, das Geiz ist seine Leidenschaft geworden, so wenig sie auch mit dem geistlichen Stand in Einklang steht. Es kommen keine „Bettelbriefe“ mehr in die freundliche Villa, die der Geheime Konzistorial-Rat in einer der kleinen Städte am Rhein bewohnt. Weder von fremden Bedürftigen, noch aus dem Pfarrhaus droben im Moor.

„Sie haben sich nach der Dede strecken gelernt!“ sagen die alten Leute befriedigt, die da eingesponnen leben in ihrer behaglichen Ruhe, in der Sorglosigkeit und dem großen Egoismus des Alters! —

Langsam kehrt die junge Frau in das Haus zurück in das freundlich helle, erwärmte Wohngemach.

Rastlos arbeiten die Gedanken hinter ihrer schmalen Stirn.

Ein Lächeln bebzt um ihren Mund. Sie werden reisen!

Trägt nicht das kleine Sparkassenbuch neunhundert Mark insich? — Sie haben ja so sparsam gelebt all diese Jahre, so ohne jede Freude und wie unerschöpflich dunkt ihnen die so mühs-



Wieder daheim!

selig erworbene Summe. Wozu das tote Gut aufheben, wo sie doch nie so viel kostbares dagegen erwerben werden — die Gesundheit des geliebten Mannes. — Sie werden reisen!

Zusammen werden sie in dem Eilzug sitzen, dem ihre Blicke so oft mit Sehnsucht gefolgt sind! Er wird sie hinaus tragen in die Welt, in das Leben, fort aus dem kalten, alten Gemäuer, fort aus dem feuchten, nebelnden Gifthauch des Moors! — Die Hochzeitsreise, die versäumte, werden sie jetzt antreten, ein wenig später, aber dafür mit einem viel tieferen Verstehen, mit einer viel dankbareren Freude, an der Erbenschönheit ringsum, an dem wunderschönen Leben da draußen, das noch die ganze Blütenfülle der Jugend ihnen entgegenbringt! —

Die Kuckucksuhr hinter ihr holt aus zum Schlag. Schon acht Uhr! — In raschloser Unruhe tritt sie an das Fenster und öffnet die kleinen, bleigefassten Scheiben. Himmel und Moor scheinen zu einem Ganzen verschwommen, eine undurchdringliche Finsternis von keinem Stern, von keinem Licht erhellt, lautlose Stille ringsum, lärmende, unheimliche Stille nach dem Sturm, der den ganzen kurzen Wintertag jauchzend über die Heide getollt ist. Wo er nur bleibt, der ihr alles ist! — Ihr Glück und ihre Seligkeit! Dessen Nähe ihr die Stunden der Einsamkeit vergessen macht, dessen Atem so schützend sie umfasst gegen alles Leid, allen Zammer der Welt.

Ein Wagen rollt näher, langsam, als tappten die Pferde nur mühsam durch die samtschwarze Finsternis.

Und jetzt gellt die Haussklingel durch die Totenstille des Hauses, und noch einmal.

Sie eilt den langen Korridor hinab, leichtfüßig der alten Magd voraus. Mit bebender Hand stößt sie den Riegel der schweren Haustür zurück. Ein Bauer steht vor ihr.

Der Petereit aus der Kolonie Bismarck! Sie kennt den Alten wohl!

"Guten Abend, Petereit!" sagt sie freundlich. "Ihr wollt zum Pfarrer?" —

Schwerfällig tritt der Mann über die Schwelle, er dreht schweigend die große Pelzmütze in den Händen.

„Frau Pfarr“... beginnt er jetzt scheu und feierlich, „liebe Frau Pfarr“... tun Sie sich nicht verschreien... ich...“

Sie begreift schon, noch ehe er vollendet.

„Lebt er?“... Ganz deutlich, ganz klar kommen die Worte über ihre Lippen.

„Weiß man's! Der Krischan ist dem Doktor Grigoleit nach, der war heut im Dorf... Wir sind derweil mit unserm Herrn Pfarr hergefahren... da kommen sie eben an!“...

Die junge Frau sagt kein Wort, sie tut keinen Laut, als der jetzt an ihr vorüber getragen wird, der vor Stunden kaum von ihr gegangen, mit einem Liebeswort auf den Lippen, mit jenem gütigen Lächeln, das sie so unsagbar an ihm geliebt.

„Nur leise, leise!“ bittet sie die Leute, die ihn niedergelegen.

Und plötzlich steht auch der Arzt neben ihr. Noch nie haben seine Pferde diesen Weg in solchem Tempo zurückgelegt.

Der Krischan hat neben ihm gesessen und auf der Fahrt ihm alle Einzelheiten erzählt.

Er sei auf dem Heimweg gewesen mit seinem Wolfs-hund, dem Will. Um Zeit zu sparen, habe er seinen Weg durch das Moor genommen.

Er kenne ja den Weg so genau! — Man müsse allerdings acht geben der Abzugsgräben wegen, besonders beim Neumoar, wo die Gräben so gar tief wären und voll Wasser und Schlamm stünden!

Und da plötzlich habe der Hund aufgeheult und sei wie besessen dem Neumoar zugelaufen. Er sei ihm gefolgt, und da hätte er den Herrn Pfarr gefunden an einem der Gräben, den Kopf nach unten halb im Wasser, die Hände im Schlamm. Der Vater hätte ihn dann nach Hause bringen helfen und sie haben alles versucht — aber umsonst...“

Doktor Grigoleit hat schon viel Erdenleid gesehen bei seinem schweren Beruf, aber so packend hat ihn der Jammer eines Mitmenschen noch nie ans Herz gegriffen, als hier, angesichts des starren, tränenseligen Schmerzes dieser Frau.

„Ein Herzschlag! Das beneidenswerteste Ende, ohne Qual, ohne Kampf, ist ihm zuteil geworden! — Allen Schmerzen, allen Leiden, die ihm bevorstanden, ist er plötzlich entzückt worden! Dies ist ein großer Trost für alle, die ihm nahe standen!“ —

Sie starrt an ihm vorüber. Hat sie seine Worte vernommen, begriffen?

Durch das weit offene Fenster hallt von der Station das kurze Signal herüber, das den Schnellzug meldet. Ein greller Pfiff dringt durch die lautlose Finsternis.

Stampfend, brausend, durch rotglühende Punkte gespenstisch erhellt, windet sich der große D-Zug durch die Heide, der Zug, der sie beide hinaustragen sollte in Wärme, Sonnenschein, Licht und Leben!

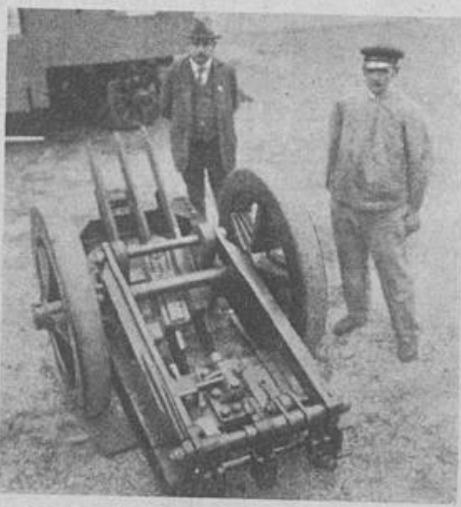
Der da vor ihr lag, starr und kalt, hatte die Reise angebrochen, von der es keine Wiederkehr gibt! — Die Reise in jenes ferne Land, von dessen ewigen Licht und seiner Seligkeit er den Armen hier, den Mühseligen und Beladenen, so oft erzählt, in schlichten, einfachen, ihnen verständlichen Worten! — Und jetzt öffnet der Schrei der Verzweiflung ihre Lippen und sie sinkt nieder neben dem Toten und preist ihr Antlitz an das stille, friedvolle Gesicht.

„Nimm mich mit!“ bittet sie halblaut, in jenem zärtlichen flehenden Ton, dem er immer und überall Gehör gegeben hat: „Nimm mich mit!“...

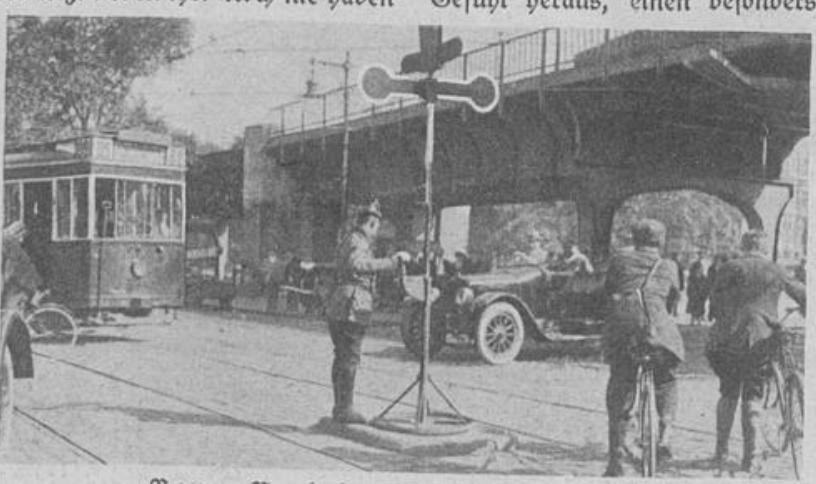
★

Leichtgläubigkeit und Misstrauen

Unter den hervorstehenden Charakterzügen unserer unruhigen Zeit finden wir vornehmlich zwei, die uns in auffälliger Weise entgegentreten: die Leichtgläubigkeit und das Misstrauen. Alle beide aber führen, in kürzerer oder längerer Zeit, nur zu großer Enttäuschung. Beobachten wir z. B. manche unserer Mitmenschen beim Einkauf auf dem Markt, bei Straßenhändlern, Gelegenheitskäufen usw., so staunen wir oft über ihre geradezu kindliche Naivität und Leichtgläubigkeit. Nichts erscheint ihnen unmöglich, keine noch so gewagte Behauptung oder Anspruch der Waren unberechtigt: sie kaufen aus dem glücklichen günstigen Handel abzuschließen, und ziehen freudestrahlend mit ihrer Beute ab. Daselbe gilt von Spekulationsobjekten jeder Art; immer wieder gibt es Menschen, die sich rasch und willig von der „ausnahmsweise günstigen Gelegenheit“ überzeugen lassen und sich damit festlegen. Aber auch Eltern, Freunde, Kollegen lassen sich gern durch geschicktes Schmeicheln, formgewandtes, weltmännisches Wesen oder oberflächliche Liebenswürdigkeit täuschen: Es ist ja entschieden so viel bequemer und angenehmer, dem Schein zu glauben, als sich die gute Laune



Ein neuer Straßenlaufreiter auf einer Straße angehängt, selbsttätig Straßenlaufreiter. [Atlantic]



Neuer Verkehrsregelungsapparat

Bur Regulierung des regen Verkehrs ist in Berlin neuerdings ein Apparat aufgestellt worden, der von einem Verkehrschaumann bedient wird. [Atlantic]

durch unfruchtbare Grübeln zu verderben. Leider sind die, aus solch gedankenloser Leichtgläubigkeit sich einstellenden Rücksläge oft sehr harter, grausamer Art und stehen in gar keinem Verhältnis zu dem kurzen Glückstraum, mit dem sie erkauft waren. Entschieden weit ungünstiger sind indes die Menschen daran, die allem und jedem nur Misstrauen entgegenbringen. Sie bringen sich um jede unschuldige Freude, jeden reinen Genuss im Leben. Wird ihnen etwas zum Kaufe angeboten, sei es in der aller besten, reellsten Absicht, so wittern sie sofort einen gehässigen Grund dahinter und halten sich für selten klug, wenn sie das freundshaftliche Angebot mit überlegener Miene zurückweisen. Nähern sich ihnen Bekannte, von dem harmlosen Wunsche beseelt, „auf gut Freund“ mit ihnen zu stehen, so glauben sie steif und fest, der oder die tun nur so, um etwas Besonderes für sich herauszuschlagen. Selbst bei den allernächsten Familienangehörigen, ja, selbst ihren Kindern gegenüber vermögen sie das leidige Misstrauen nicht zu unterdrücken. Ist ihr Empfang daheim einmal, ihrer Ansicht nach, zärtlicher als sonst, so quillt auch sofort der Hintergedanke bei ihnen empor: Die wollen damit etwas bei dir erreichen, und verderben sich so gleichzeitig die frohe Stimmung. Fällt ein andermal der Empfang oder Abschied etwas stiller oder kürzer aus, so legen sie sich auch diesen Umstand sofort nach ihrer Schätzung aus, quälen und peinigen ihre Umgebung mit Fragen und einer frankhaften Sucht, etwas zu entdecken, was gar nicht vorhanden ist. Ein derartiges Leben aber wird leicht zur Qual; denn nirgends bietet sich ein trostreicher Ruhepunkt, ein mit allen Unbilden ver-

Wechsel von Gut und Schlecht spielt sich unser Leben ab. Lehrmeister soll uns beides sein, dann werden wir den goldenen Mittelweg auch nicht verfehlen, der uns zurück zu unserem seelischen Gleichgewicht führt.

Julie Kahle-Häser.



Eigenartige Strafen - papierkörbe

In der Stadt Coburg sind einige Bänke aufgestellt worden, deren Lehne als Papierkörbe gestaltet sind. Papier und Abfälle können in einen offenen Löwenrachen hineingeworfen werden. [Photothek]

j. kn.

Buntes Allerlei

Ins Handwerk pfuschen galt von jeher als ein schreckliches Verbrechen bei der Kunst und sogar beim Publikum. Ein Pfuscher war der Inbegriff alles Ungerechten und Ungeschickten. Und doch waren es nur Pfuscher in andere Handwerke, welche bedeutende Erfindungen machten. Ein Buchbindergeselle (Silbermann) wurde der Neuschöpfer des Orgelbaues und des Klaviers; ein Barbier (Wright) erfand die Spinnmaschine; ein Strohhuthändler (Jacquard) den Webstuhl; ein Mützant (Hirschel) das Teleskop; ein Instrumentenmacher (Watt) die Dampfmaschine; ein Apotheker (Böttcher) das Porzellan; ein Schauspieler (Senefelder) den Steindruck. Kurz, viele der Männer, welche dem Handel und der Industrie neue Bahnen eröffneten, waren Pfuscher im Sinne der Kunstgesetze.

j. kn.

Benjamin Franklin

der berühmten nordamerikanischen Staatsmann, weilte im Jahre 1778 als Gesandter in Paris. Seine in Philadelphia wohnende Tochter wagte es, ihn brieflich um Zustellung einiger Stücke französischer Spitzen und Federn zum Kopfschuhe zu bitten. Er aber schlug ihr beides rundweg ab und setzte folgende Worte hinzu: „Wenn du Manschetten von Kammertuch trägst wie ich, und nicht dafür sorgst, daß die Löcher daran geschnitten werden, so werden sie in kurzer Zeit in Spitzen verwandelt haben, und Federn, mein liebes Kind, kannst du in Amerika nach belieben jedem Truthahne aus dem Schwanz rausen.“ j. kn.

Alte Rheinbrücke

Im letzten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung schlugen die Römer eine große Brücke über den Rhein. Das Bauwerk war längst untergegangen, und Niemand mehr wußte, wo es gestanden habe. Da fand man vor einigen Jahrzehnten bei Gelegenheit eines Brückenbaues bei Mainz die in den Strom gesunkenen Überreste. Es waren Eichenpfähle von 8 Meter Länge und 50 Zentimeter Dicke, die sich trotz ihres Alters nach Entfernung der verlohlten Oberschicht so unversehrt und wohlerhalten erwiesen, daß von einer Berliner Pianofortefabrik im Jahre 1883 vier Instrumente daraus gefertigt worden sind.



Frank H. Simond
der in den Vereinigten Staaten als
der über europäische Dinge bestonierte
und bestinformierte amerikanische
Journalist und Schriftsteller
gilt, ist in der Reichshauptstadt ein-
getroffen. [Photothek]



Zur Funkausstellung
und feierlichen Einweihung des 135 Meter hohen Funkturms
in Berlin: Ein tüchtiger Turner befestigt Blumen an den Turmfäden. [Transatlantik]

söhndendes und erwärmendes Glücksgefühl. Freudearm, liebeler und hoffnungslos fühlen sich solch unglücklich veranlagte Menschen, die in jedem ihrer Mitmenschen nur einen Feind und Betrüger sehen. Sie verlieren jeden vernünftigen Maßstab und am Ende auch das Ziel, das ihnen anfangs vorschwebte. Zum Glück fehlt auch hier der goldene Mittelweg nicht zwischen blinder Leichtgläubigkeit und starrem Misstrauen.

Der allerdings stark hervortretende Egoismus unserer Zeit, der wohl aus einem zwingenden Selbsterhaltungstrieb heraus geboren wurde, läßt doch noch einen weiten Spielraum für das wirklich Gute in unserem Volke, wenn wir es nur mit Liebe suchen und — finden wollen. In einem



Vierkötter's Empfang in der Reichshauptstadt
Der Kanalschwimmer wird lorbeerestrangt durch die jubelnde Menge getragen. [A-B-C]

Für Garten und Feld

Die beste Zeit, Tauben einzugewöhnen, sind Herbst und Winter, insbesondere wenn es sich um feldernde Tauben handelt. Werden solche Tiere zu anderer Zeit eingespielt, so werden sie der Einsperrung überdrüssig und bleiben beim ersten Ausflug aus.

Die meisten Astarten, insbesondere die buschigen Formen und die Zwergastarten, leiden auch zur Zeit der Blüte nicht durch das Verpflanzen. Man kann sie jederzeit aus dem Vorrasen mit Ballen herausheben und in Töpfen pflanzen.

Sind die Kohlköpfe fest und hart, so ist das Wachstum beendet, ob die Köpfe groß oder klein sind. Sie können bloß noch platzieren. Derartig feste Köpfe müssen entfernt werden, bevor das obere Blatt einen Riß bekommt.

Für die Küche

Will man Mandeln wiegen, so ist es gut, um das Fortspringen zu vermeiden, etwas Zucker darüber zu streuen; das Resultat ist erfreulich.

Reis mit Schinken
6 Personen. 2 Stunden. 1 Pfd. Reis wird abgeschwemmt, in siedendem Wasser mit Salz beinahe weich gelegt, abgegossen und noch ein Weilchen auf heißer Herdplatte trocken ausgekochten, so daß er körnig bleibt. Dann werden 2 mittelgroße feingehäckste Zwiebeln in 50 Gramm Butter gelb gedünstet und 250 Gr. kleingeschnittener Schinken, sowie der Reis dazu gegeben, alles mit einem Holzlöffel noch 15–20 Minuten zusammen über gelindem Feuer verrührt und vor dem Anrichten mit $\frac{1}{2}$ Teelöffel Maggis Würze, etwas weißem Pfeffer und 3–4 Eßlöffel geriebenem Schweizerkäse gewürzt.



Milderungsgrund

Richter: „Sie haben dem Weinbäcker mehrere Flaschen Wein gestohlen, sich also der Entwendung von Genussmitteln schuldig gemacht!“
Angetragener: „Von Genuss kann bei der Sorte keine Rede sein!“

„Warum kommen Sie nie zur rechten Zeit?“ fuhr der Prokurator den jungen Buchhalter an. — „Das kommt daher,“ erklärte dieser, „weil Sie mir gefragt haben, hier im Bureau nicht immer nach der Uhr zu sehen, und da tu ich's nun zu Hause auch nicht.“

Ein herber Verlust
Arzt (zu einem Kollegen): „Da mir eine fatale Verwechslung passiert. Ich habe aus Versehen jedem von zwei Patienten die Medizin verschrieben, die der andere hätte haben sollen. Dadurch verlor ich beide.“ — Kollege: „Gestorben?“ — Arzt: „Nein, gesund geworden.“

Vergleichsstellung:
Weiß:
K g 8; D h 4; Te 4;
L b 1, h 2 (5).
Schwarz:
K d 7; L f 4.

Unsere heutige Aufgabe ist vom Verfasser dem Zirkuskreis gewidmet worden.

Lösungen und Anfragen an L. Gaab,
Stuttgart-Kaltental.

Allen Anfragen sind zur Beantwortung nicht nur das Rückporto, sondern noch 50 Pf. in Marken besonders beizufügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

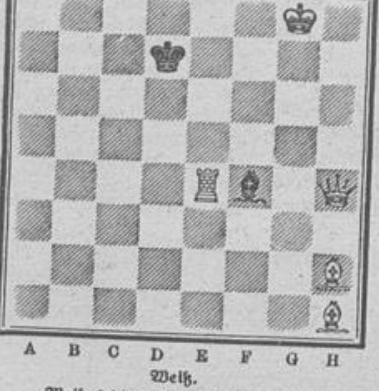
Des Zweiflüglig: Flugzeug.

Des Silbenträffels:
1. Dante, 2. Else, 3. Reißig, 4. Büche, 5. Rothe,
6. Arsenit, 7. Vierse, 8. Elle, 9. Mobiliar,
10. Ausgeier, 11. Natter, 12. Nizza, 13. Drusen,
14. Erlc, 15. Niere, 16. Katten, 17. Tizian,
18. Abtei.

Der brave Mann denkt an sich selbst zuletz.

Des Dreiflüglig: Zugspitzbahn.

Des Diamanträffels: Des
D E R D S T E I N M
S T U B E A A L
R Ü C K S I C H T A L T
D E U T S C H L A N D E
D R E C H S L E R G A S
D O L L O N D L A C H S
T R A U M L A C H S
I N N N A H A S
D M E I S E



Lösung von Aufgabe Nr. 55:

1. Se 4—d 6 usw. (droht 2. S d 6—b 5 +).

Schachlöserliste.

A. Froschner, Johannisberg, zu Nr. 54, 57 und 58. B. Schmidt, Klostorf, zu Nr. 54, 55, 56 und 57. A. Stöhr, Weisenstadt i. F., zu Nr. 54, 55, 56, 57 und 58. F. Auf, Maitammer, Palz, zu Nr. 55, 56, 57 und 58. L. v. Barn, Rottach, zu Nr. 56 und 57. Dr. Wagner und W. Pein, Ellenthal, Bremen, zu Nr. 56, 57 und 58. Rettor Horney, Wolfenbüttel, H. Kronenberg, Engelskirchen, W. Schau, Schwanebeck a. M., Frau B. Mühlhold, Schuch, G. Wallmann, Otterberg i. Westf., E. Sch, Tübingen, und O. Frey, Uhingen, zu Nr. 57. A. Weisse, Edelstal, Holstein. A. Breusch, Wolfenbüttel, H. Götz, Lauteröder, K. Grögger, Tübingen, E. Kreuz, Feuerbach, J. Struve, B. Bramfeld, H. Hammacher, Werden (Ruhr), Anna Großmann, Brunsal, und J. Blaier Jr., Tübingen, zu Nr. 57 und 58. W. Hafer, Ober-Scheden, Dr. O. Reiß, Neubrandenburg, J. Giegold, Rehau, Ost., E. Stöß, Mö-

Humoristisches

Feines Kompliment
Gauner (zu seinem Verteidiger): „Herr Doktor, ich habe alle Achtung vor Ihnen. Sie haben mich vor Gericht so schön weiszugschaffen, daß ich schließlich selbst an meine Unschuld glaubte.“

Mißglückte Verteidigung
Den Rentier Sanftheim halte ich für einen riesigen Esel! — „Erlaube mal, auf den lasse ich nichts kommen, denn der hat mir neulich fünfzig Mark geliehen!“ — „Na, da sieh du also doch, daß ich recht habe.“

Barte Umschreibung

A. (zu einem Bekannten): „Warum heiraten Sie denn nicht die reiche Antierstochter?“ — B.: „Weil sie an einem Sprachfehler leidet.“ — A.: „Stottert sie etwa?“ — B.: „Das nicht, aber sie kann nicht ‚Ja‘ sagen.“

Moderne Industrie

Kleinbärdler (zum Kommiss): „Herr Heimann, es regnet! Nehmen Sie mal sofort die wasserichten Regenmäntel herein, die vor der Tür hängen, die Dinger werden sonst total ruiniert!“

Ein herber Verlust

Arzt (zu einem Kollegen): „Da mir eine fatale Verwechslung passiert. Ich habe aus Versehen jedem von zwei Patienten die Medizin verschrieben, die der andere hätte haben sollen. Dadurch verlor ich beide.“ — Kollege: „Gestorben?“ — Arzt: „Nein, gesund geworden.“

— „Warum kommen Sie nie zur rechten Zeit?“ fuhr der Prokurator den jungen Buchhalter an. — „Das kommt daher,“ erklärte dieser, „weil Sie mir gefragt haben, hier im Bureau nicht immer nach der Uhr zu sehen, und da tu ich's nun zu Hause auch nicht.“

Schach- und Rätseldecke

Homogramm.

| | | | |
|---|---|---|---|
| A | A | A | A |
| A | A | A | A |
| C | E | E | E |
| L | L | M | M |
| N | N | P | P |
| S | S | U | U |

Die sich entsprechenden 4-Sentren und Wagnereien bezeichnen je: 1. einen Staat in Mittelamerika, 2. einen Männernamen, 3. einen römischen Kaiser, 4. eine Abgabe.

Verstecktes Zitat.

Den nachstehenden 8-Schillerzitat ist je ein Wort zu entnehmen. Diese 8 Wörter ergeben, aneinandergelebt, ein Zitat aus Wallenstein.

1. Zum Werk, das wir ernst bereiten, gezeigt sich wohl ein ernstes Wort („Das Lied von der Glorie“).
2. Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei, und wird' er in Ketten geboren („Die Worte des Glaubens“).
3. Was rennt das Volk, was wählt sich dort die langen Gassen drausend fort? („Der Kampf mit dem Drachen“).
4. Das Leben ist der Güter Höchstes nicht („Die Braut von Messina“).
5. Das Spiel des Lebens sieht sich heiter an („Die Piccolomini“).
6. Kurz ist der Schmerz, und ewig ist die Freude („Die Jungfrau von Orleans“).
7. Hier (Vaterland) sind die starken Wurzeln deiner Kraft („Wilhelm Tell“).
8. Die Kunst, o Mensch, hast du allein! („Die Künster“).

E. H.

Besuchskartenrätsel.

Ernst Viktor Paleswung

Bei richtiger Ordnung der Buchstaben ergibt sich der Beruf des Herren?

F. v. W.

Auflösung folgt in nächster Nummer.